

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kahle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe 1. 1/2 M., bei Postbezug 1. 50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 1. 1/2 M., bei Postbezug 1. 50 M. u. Bestellgeld. Preis der 1. Hft. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäusen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 13

Herford, Dienstag, den 16. Januar

1917

Das linke Serethufer vom Feinde gesäubert.

Bericht des Hauptquartiers.

WZ. Großes Hauptquartier, 15. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme hält das lebhafteste Artilleriefeuer an.

Während an mehreren Stellen Vorstöße feindlicher Patrouillen abgewiesen wurden, gelang es eigenen Erkundungsabteilungen durch erfolgreiche Unternehmungen Gefangene und Maschinengewehre einzubringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei klärem Wetter blieb die Gefechtsintensität gering. Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Nördlich des Sußita-Tals wurden unsere neugewonnenen Stellungen von härteren russischen und rumänischen Kräften angegriffen. Der Feind ist überall abge schlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Zwischen Buzaul- und Serethmündung wurde trotz ungünstiger Witterung der letzte von uns gewonnenen Stellungen nördlich des Sußita-Tals. Die Angreifer wurden überall abge schlagen. Weiter nördlich nichts Neues.

Mazedonische Front.

Unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Sudendorff.

Abendbericht.

WZ. Berlin, 15. Jan., abends. (Amtlich.) Im Westen und Osten geringe Gefechtsintensität.

Zwischen Ost- und Sußita-Tal, sowie bei Fundeni sind starke russische Angriffe abge schlagen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 15. Jan. Amtlich wird gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Osmanische Truppen erstürmten gestern nachmittag das Dorf Badeni, den letzten durch den Feind noch besetzt gehaltenen Ort südlich des Sereth.

Am Südsügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef führten Russen und Rumänen starke Angriffe gegen die in den letzten Tagen von uns gewonnenen Stellungen nördlich des Sußita-Tals. Die Angreifer wurden überall abge schlagen. Weiter nördlich nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Dolomitenfront sprengten unsere Truppen in der vergangenen Nacht am Großen Lagajuc das Felsband an der Südwand zwischen eigener und feindlicher Stellung ab. Die Sprengung ist vollkommen gelungen, eine breite Kluft trennt nun die beiden Gegner. An der Karstfront zeitweise etwas lebhaftere Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Das Gelöbnis des deutschen Volkes.

Der Reichstagspräsident an den Kaiser.

Der Präsident des Reichstages, Erzherzog Dr. Kaempf, hat an den Kaiser folgende Depesche gerichtet:

Eure Kaiserliche und königliche Majestät haben in zündenden Worten der hell flammenden Entschlossenheit und dem heiligen Zorn Ausdruck gegeben, von dem jedes Deutsche Herz in dem Augenblick durchglüht ist, in welchem das hochherzige Friedensangebot Eurer Majestät und Eurer Majestät Verbündeten von unseren Feinden schändlich und mit heuchlerischer Begründung zurückgewiesen ist.

Angesichts des nunmehr offen bekundeten Zieles unserer Gegner, Deutschland und seine Verbündeten niederzuwerfen und zu zerstören, schart sich das ganze deutsche Volk um Eure Majestät mit

dem unerschütterlichen Willen, trenn und einmütig zusammenzustehen, bis die schändlichen Pläne unserer Feinde an dem ehernen Walle zerschellt sind, mit dem Deutschland und seine Verbündeten bis zum letzten Blutstropfen ihr Dasein und ihre Freiheit verteidigen.

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstages.

Der König von Sachsen an den Kaiser.

Dresden, 15. Jan. Der König hat am 14. Januar zum kaiserlichen Aufruf an das deutsche Volk folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet:

An Seine Majestät den Deutschen Kaiser.

Großes Hauptquartier.

Der Aufruf Eurer Majestät findet, wie in meinem Herzen, so in dem eines jeden meiner Untertanen den lebhaften Widerhall. Ich und mein Volk fühlen uns Eurer kaiserlichen Majestät für die das Empfinden eines jeden Deutschen wiedergebenden Worte zu unaussprechlichem Dank verpflichtet. Wir stehen mit tiefster Empörung, wie die Feinde die dargebotene Friedenshand mit Hohn zurückgewiesen haben, und sind nunmehr entschlossen, unsere heiligsten Güter bis aufs äußerste zu verteidigen und das Schwert nicht eher in die Scheide zu stecken, als bis dem frevelhaften Vernichtungswillen unserer Feinde gegenüber der Sieg voll erkämpft ist.

Der Kaiser an die Berliner Handelskammer.

WZ. Berlin, 15. Jan. Auf das an den Kaiser von der Berliner Handelskammer gerichtete Telegramm ist nachstehende Antwort telegraphisch eingelaufen:

Handelskammer Berlin. Ich sage der Handelskammer meinen warmsten Dank für das Gelöbnis opferfreudiger Hilfe in dem durch feindliche Anmaßung und Lüge angelegten weiteren Kampfe für Ehre und Freiheit des Vaterlandes.

Wilhelm, I. R.

Die Angst um die Neutralen.

W. Basel, 16. Jan. Während sich die französische Presse durch den Aufruf des Kaisers an das deutsche Volk zu neuen Schimpereien fortzwingen läßt, bemüht sie sich jedoch, die Antwort an Wilson vor der Welt zu rechtfertigen. In dem Blatte „Service“ findet sich ein Artikel von Andre Lichtenberg, der das französische Volk aufmerksam macht, daß die Neutralen den großsprecherischen Redensarten der Ententeopinion nicht blindlings glauben. Er gibt der Befürchtung Ausdruck, daß die Zentralmächte bei den Neutralen mehr Anhang finden, als die Entente, weil sie es sind, die den Frieden angeboten haben, nach dem sie alle sehnten, weil sie keine so weittragenden Bedingungen gestellt haben, wie die Entente.

Bewaffnete Handelsschiffe

in holländischen Häfen.

W. Haag, 16. Jan. Weil in Niederländischen Häfen sich in den letzten Tagen häufig englische Handelsschiffe mit Geschützen an Bord einfanden, fordert ein Teil der holländischen Presse die öffentliche Bekanntmachung der holländischen Regierung, wonach die Vorsehrift, daß bewaffnete Handelsschiffe holländische Häfen nicht anlaufen dürfen, sich auch auf die Kolonien bezieht.

Die Unterwerfung Chinas?

W. Stockholm, 16. Jan. Wie aus Tokio gemeldet wird, führten die Peking Verhandlungen wegen des Zwischenfalles von Tschentiatien zu einem Uebereinkommen, wonach China sich verpflichtet, die Schuldigen zu bestrafen, Schadenersatz und Abbitte zu leisten. Die japanische Forderung auf Zulassung von Japanern in Arbeiterverhältnisse und japanischer Polizei in den von den Japanern besetzten Orten der Süd-Mandschurei wurde angeblich einer Sonderverhandlung zwischen der japanischen Regierung und den Chinesen überlassen.

Seheimfügung des norwegischen Parlaments.

W. Christiania, 16. Jan. Der Minister des Auswärtigen wird am 17. Januar im „Storting“ hinter verschlossenen Türen den Bericht über die auswärtige Lage geben. Nach der „Eidsfjord Tidende“ ist der Konflikt mit England noch vollkommen ungelöst. Norwegen bekommt keine Kohlen, einige Verschiffungen seien ausgenommen. Woran man sich vorläufig zu halten habe, sei, daß andauernd Repressalien angewandt werden. Nach dem „Handelsblatt“ ruht England die Situation gegen Norwegen bis zum Neujahr aus. England beabsichtigt, die norwegischen Schiffe zu Kohlenfrachten zwischen England und Frankreich oder anderen alliierten Ländern zu zwingen und die norwegische Tonnage aus der norwegischen Flotte herauszuziehen.

Beschlagnahme der von Norwegen in England bestellten Tonnage.

W. Christiania, 15. Jan. Aufsehen erregt die Mitteilung, daß England begonnen hat, die in England bestellte norwegische Tonnage zu beschlagnahmen. Nach dem Intelligenz Sedler ist der neue gerade abgelieferte 6000-Tonnen-Dampfer „Modesta“ und der neue ebenfalls übergebene 10 000-Tonnen-Dampfer „Minda“, die beide schon die norwegische Flagge geführt hatten, von den englischen Behörden beschlagnahmt worden. „Minda“, die seit drei Wochen mit der norwegischen Flagge im Lyne-Fluss liegt, ist nunmehr mit der englischen grauen Kriegsfarbe angestrichen. Die norwegische Nationalflagge ist übermalt und achtern sind Geschütze aufgestellt worden. Die Mitteilung, daß einige neutrale Länder, wie Dänemark, ohne Regierungserlaubnis die Fahrt nach England verboten haben, erweckt in der Gith Verwunderung. Dadurch würden die Frachten höher steigen und Frachtabschlüsse noch schwieriger gemacht. Man fürchtet in London offenbar, daß Norwegen, wie bereits die hiesige Presse angedeutet hat, Dänemarks Beispiel folgt und sich nach Werbengang anschließen möchte, in den Repressalien Schwedens Beispiel zu folgen.

Englische Meldungen über Wilson.

W. Haag, 16. Jan. „Daily Mail“ meldet aus Washington, Wilson sei äußerst zufrieden darüber, daß die Regierungen der Alliierten ihre Friedensbedingungen bekanntgegeben hätten. Er würde seinen Einfluss verwenden, um den Frieden fördern zu helfen. Er erwarte von der Disziplin viel Gutes; vorläufig würde keine Note mehr erscheinen, aber die diplomatischen Vertreter Amerikas in Europa könnten als Mittelspersonen in der Frage dienen, die den Präsidenten Wilson so sehr ans Herz gewachsen sei.

Die Holländer sollen „klein“ werden.

W. Haag, 16. Jan. Englische Bankkreise erfahren aus London, daß der Wechsel bei der englischen Gesandtschaft im Haag ausschließlich auf Vortreiben der Northcliffe-Presse geschah. Lord Northcliffe soll geäußert haben, daß er das Nötigste tun werde, um den stärksten Mann der englischen Diplomatie nach dem Haag zu schicken, damit die Holländer klein würden. Sir Walter Tolmich, der neue Gesandte im Haag, soll, wie hier verlautet, zunächst hauptsächlich der Frage, wie die holländische Schifffahrt in den Dienst Englands gezwungen werden könnte, ferner den Maßnahmen gegen den holländischen Schmuggelverkehr nach Deutschland und dem Ausbau der wirtschaftlichen Abkommen zwischen Holland und England, besondere Aufmerksamkeit schenken.

Gerichte aus Griechenland.

W. Kopenhagen, 15. Jan. „Politiken“ meldet aus London: Die Mitglieder der englischen Kolonie in Athen, insgesamt 700 Männer und Frauen, sind nach mehrwöchiger beschwerlicher Reise in London angekommen. Unter ihnen sind viele bekannte Geschäftsmänner des nahen Orients. Die Engländer hatten ihr gesamtes Eigentum in Athen hinterlassen. Sie berichten, daß infolge der Blockade der Alliierten im ganzen Lande Lebensmittelarten ausgezehrt wurden; dennoch hätten die Griechen noch einen Vorrat an Lebensmitteln für drei bis vier Monate. In einem früheren Zeitpunkt des Krieges hätte König Konstantin den festen Glauben ausgedrückt, daß Deutschland siegen werde; aber erst später, als er zur

Annahme neigte, daß der Kaiser nicht die gesteckten Ziele erreichen werde, sei er trotzdem stets überzeugt gewesen, daß, wie der Krieg auch enden möge, der deutsche Einfluß auf dem Balkan fortbestehen werde. Die große Masse des griechischen Volkes hätte Sympathien für die Alliierten, aber ein Teil der Athener Bürger vertraue fest auf König Konstantin Weiblich. Der der Räumung Gallipoli und dem rumänischen Feldzuge habe er erklärt, nun sei die Zeit für Griechenland gekommen, auf Deutschlands Seite in den Krieg einzutreten.

Während das Heer, wie die zurückgeführten Engländer ferner erzählten, offiziell entwaffnet und ebenso offiziell die zahlreichen Reservistenclubs aufgelöst wurden, wirkte das royalistische Heer im Verborgenen. Die königstreuen Soldaten wurden aufs neue heimlich bewaffnet und erhielten nur tageweise ihre Ration. Wenn der König Konstantin die Alliierten zwingt, Griechenland den Krieg zu erklären, wolle er Athen seinem Schicksal überlassen und mit seinem vermutlich 60- bis 80 000 Mann zählenden Heer sich in das Innere des Landes nach Korissa zurückziehen. Dies würde dann eine Bedrohung der Alliierten bedeuten, die dann gezwungen wären, Sarraïl zu entfernen.

England wünscht einige Häfen auf den kanarischen Inseln.

W. Budapest, 16. Jan. Der Madrider Mitarbeiter des „Ez Hét“ erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß England die spanische Regierung ersuchte, ihm einige Häfen auf den kanarischen Inseln während der Kriegsdauer zu überlassen, um gegen die Unterseeboote mit Erfolg auftreten zu können. Man hofft, daß die spanische Regierung diesem Wunsch nicht nachkommen wird.

Graf von Hertling nach Berlin abgereist.

W. München, 15. Jan. Zu einer Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten begibt sich heute abend dessen Vorsitzender, Ministerpräsident Graf Hertling, nach Berlin.

Der Feldzug in Rumänien.

W. Haag, 16. Jan. Aus Paris wird gemeldet: Ueber den Feldzug in Rumänien liegt eine eigenartige Betrachtung des Militärkritikers des „Journal des Debats“ vor. Die deutsche Armee, so sagt der Militärsachmann, habe die russische Nachhut auf die erste natürliche Verteidigungsstellung, die des Sereth, zurückgeworfen. Wenn man bedenkt, daß diese schwächste Stellung hundert Kilometer weiter rückwärts die des Pruth hinter sich hat und die wieder die des Dnjestr, welche noch stärker sei, dann wird man verstehen, daß erst auf der anderen Seite des Dnjestr die Entscheidung zu erwarten sei und die Lösung des Programms noch in weiter Ferne liegt.

Eröffnung des schwedischen Reichstages.

W. Kopenhagen, 15. Jan. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Die neue Tagung des schwedischen Reichstages ist heute eröffnet worden. Wie verlautet, wird die Regierung im Reichstage eine neue Gesetzesvorlage betreffend die Einführung einer Luxussteuer auf Zigarren und Weine einbringen.

Kanadische Phrasen.

W. Berlin, 16. Jan. Der „Kölnische Anzeiger“ meldet aus dem Haag: Wie der „Times“ aus Toronto gemeldet wird, habe der kanadische Minister Hughes in einer Rede erklärt, daß er nicht für die allgemeine Dienstpflicht eintrete, wie man bisher annahm. Das Ziel Kanadas sei seiner Meinung nach, sei gewesen, niemals das alte Mutterland zu schützen und zu verteidigen. Die Kanadier kämpften auch jetzt nicht für Großbritannien, sondern für die allgemeine Sache der menschlichen Freiheit.

Urlaub internierter deutscher Matrosen.

W. Kopenhagen, 15. Jan. „Berlingske Tidende“ meldet: Gestern passierten 20 deutsche Matrosen von der Befahrung des in Bergen internierten deutschen Hilfskreuzers „Berlin“ auf der Durchreise nach Deutschland Kopenhagen. Infolge des zwischen der deutschen und norwegischen Regierung getroffenen Abkommens wurde der 400 Mann starken Besatzung des deutschen Hilfskreuzers

„Berlin“ ein einmonatiger Urlaub in Deutschland bewilligt, den sie in Abteilungen von je 20 Mann antreten.

Deutsche Seemacht.

21. Kopenhagen, 15. Jan. Hiesige Blätter melden die Versenkung und Kaperung mehrerer skandinavischer Dampfer. So berichtet „Politiken“, daß ein deutsches Dampfer „Ingeborg“, der sich auf der Reise England-Göteborg befand, anhielt. Die Besatzung des Dampfers erhielt den Befehl, alle für Rußland, Rumänien, Italien und Japan bestimmten Postfächer, im Ganzen 700, über Bord zu werfen, anderenfalls müßte der Dampfer versenkt werden. Dagegen blieben die für die neutralen Länder bestimmten Postfächer, im Ganzen 200, unberührt. Der Dampfer traf gestern in Göteborg ein. Die Meldungen von anderer Seite, daß der Dampfer gezwungen worden wäre, auch die neutrale Post über Bord zu werfen, ist bisher nicht bestätigt. Ferner wurde gemeldet, wie „Berlingske Tidende“ meldet, der dänische Dampfer „Thra“, auf der Reise nach West-Norwegen, von einem deutschen Vorpostenschiff an der schwedischen Küste in der Nähe von Halmstad aufgebrochen und durch den Sund südwärts geführt. In einer Privatmeldung aus Schweden wird behauptet, die Aufbringung sei auf schwedischem Hoheitsgebiet erfolgt, was jedoch nicht bestätigt wird. Schließlich lief die Meldung ein, daß der dänische Dampfer „Luborg“ von einem deutschen Dampfer versenkt wurde. Der Dampfer „Luborg“ war auf einer jenen englischen Pflichtreise mit einer Kohlenladung von England nach Lissabon unterwegs. Die Versenkung erfolgte wahrscheinlich im westlichen Teil des Kanals. Der Dampfer, 2050 Tonnen groß, war erst im vorigen Jahre erbaut worden.

21. Amsterdam, 15. Jan. Das Postboot „Königin Regenten“ ist gestern um 1/27 Uhr mit 28 Passagieren und 200 Postfächern an Bord in Willemshaven eingelaufen. Das Boot war auf der Themse stundenlang aufgehalten worden. Beim Leuchtschiff Nordhinder passierte es 2 Min. eine davon in einer Entfernung von nur 50 Mtrn.

Die gemilderte belgische Note.

17. Genf, 15. Jan. Der von „Havas“ herausgegebene Text der belgischen Antwortnote an Wilson wird nachträglich durch eine Mitteilung an die Pariser Presse in wichtigen Punkten abgeändert. Der Ausdruck „Grenel und Befestigung“ wurde gemildert in „Gärten der Befestigung“. Der Satz über die Kriegsziele Belgiens lautet jetzt: „Es könnte nur einen Frieden annehmen, der gerechte Wiedergutmachung und sichere Garantien verschaffe.“ Die Worte „Unberührtheit seines Gebietes und seiner afrikanischen Kolonie“ wurden gestrichen. In dem Satz, der den Dank für die Tätigkeit der amerikanischen „Commission for relief in Belgium“ ausdrückt, fallen die Worte „(Belgien)“, das die Deutschen hatten Hunger sterben lassen“ fort. Im letzten Satz wurde die Stelle: „Die Stimme Amerikas möge sich erheben und zugunsten des belgischen Volkes fordern...“ abgeändert in: „Die Hoffnung, daß die Stimme der Ententemächte bei den Vereinigten Staaten ein einmütiges Echo finden wird, um zugunsten...“

Der französische Flieger Saubage abgeschossen.

17. Bern, 15. Jan. Der Militärflieger Saubage, der im französischen Generalstabsbericht mehrfach erwähnt wurde, ist kürzlich im Luftkampf an der Somme abgeschossen worden.

Beutefahrt Arnoulds.

16. Berlin, 15. Jan. Der Kapitän v. Arnould, der mit seinem „U 35“ feinerzeit die Fahrt nach

Kartagana unternommen hat, ist wieder einmal von einer erfolgreichen Streife heimgekehrt. Dabei hat er u. a. fünf bewaffnete Dampfer versenkt und vier Kapitane dieser Dampfer gefangen eingebracht. Ein Dampfer war ein Transportdampfer, der mit Weizen für England und Kohlen und Kriegsmaterial für Saloniki beladen war.

Gerichte.

Köln, 15. Jan. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Nach der „Daily Mail“ ist ein Vertreter des Papstes in der Schweiz eingetroffen, anscheinend in einer wichtigen Sendung, die das Blatt mit der deutschen Friedensbewegung in Verbindung bringt.

Herford und Minden-Ravensberg.

16. Januar.

Kein Zigarrenmangel.

Halbamtlich wird geschrieben: In den nächsten Tagen werden Ausführungsbestimmungen zu der letzten Verordnung über Rohstoffabgaben erlassen werden. Von Bedeutung wird darin die Regelung für die Erzeugung der Zigarren sein, deren Tabakverbrauch im Jahre 1916 geringer war als im Jahre 1915. Obwohl von amtlicher Stelle darauf hingewiesen wurde, daß durch die neue Regelung die Herstellung von Zigarren für den privaten Bedarf nur unerheblich eingeschränkt wird, sind doch starke Vorratskäufe im Kleinhandel festzustellen, die dazu führen können, daß bei den Händlern vorübergehend die Lager geräumt werden. Es sei daher auf eine Bestimmung in der letzten Verordnung hingewiesen, deren Bedeutung der Öffentlichkeit nicht bekannt geworden ist. In Zukunft haben sämtliche deutschen Zigarrenfabriken, also auch diejenigen, die bisher an den Lieferungen für den Heeresbedarf durch Vermittlung der Zentrale in Minden nicht beteiligt waren, 60 v. H. ihrer Erzeugung zur Verfügung zu stellen. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß die Zentrale in diesem Umfang über die Erzeugung verfügen wird. Infolgedessen kommen jedenfalls in absehbarer Zeit wieder größere Vorräte für den privaten Bedarf in den Handel, so daß Vorratskäufe durchaus zulässig sind.

16. Das Gold dem Vaterlande! Der Ankauf von Goldsachen zur Verstärkung des Goldbestandes der Reichsbank wird von der Goldankaufsstelle Herford, Bäckerstraße 31, jeden Mittwoch von 3—5 Uhr nachmittags fortgesetzt. Im Landkreise Herford wirkt das Rote Kreuz als Goldankaufsstelle. In den letzten Wochen sind zum Teil sehr wertvolle Sachen, besonders schwere goldene Uhrenketten eingeleitet worden. Aber die Anforderungen, die der Krieg an die Reichsbank stellt, werden von Monat zu Monat gewaltiger. Es können solche Finanzleistungen nur vollbracht werden, wenn unermüdlich an der Verflüchtigung des goldenen Fundaments gearbeitet wird. Jeder überlege es sich also, ob er nicht seine goldene Uhrkette oder sonstige Goldsachen ebenso dem Vaterlande opfern will, wie es schon hunderte getan haben. Nur wenn der Opfergeist ein allgemeiner ist, werden wir unsere Feinde überwinden.

Hühnerfütterungsverteilung. Haushaltungen mit weniger als 2 Scheffelhaat Land, welche Hühner besitzen, erhalten auf jedes Huhn 2 Pfund Körnerfutter. Die Karten werden auf Zimmer 1 im Rathaus ausgegeben für die Altstadt. am 18., die Neustädter am 19., die Stadewiger Feldmark am 22. und die innere Stadt am 23. d. Mts.

Die Fetteinheit im Landkreise Herford ist bis auf weiteres auf 40 Gramm festgesetzt.

Durchgehende Arbeitszeit beim Amtsgericht. Das Amtsgericht hier hat von jetzt ab die durchgehende Arbeitszeit eingeführt.

Gierausgabe für Kranke. In der Turnhalle am Wilhelmplatz werden morgen von 9—10 1/2 Uhr vormittags Eier für Kranke verteilt.

Butterverteilung. Am Mittwoch, den 17. d. Mts., wird Butter verteilt an die Nr. von 1485 bis 2528.

ea. Versteigert ist der Eisenbahnobersekretär W. Henze von Bremen nach Herford.

Ablieferung von Hafer. In einer Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe der Herforder Zeitung für Stadt und Land weist der Protokollschuß Herford-Land erneut darauf hin, daß der Haferpreis am 31. d. Mts. von 280 auf 250 M für die Tonne herabgesetzt wird. Es liegt also im Vorteil jedes Landwirts, vorher allen Hafer abzuliefern.

Wts. Der Verkehr mit Saatgut. Der Verkehr mit Saatgut von Sommergerste und Hafer, der bis jetzt verboten war, ist nunmehr vom Kriegsernährungsamt erlaubt und der gleichen Regelung unterworfen worden, die bereits für Brotgetreide gilt. Veräußerung, Erwerb und Vorratung von Sommergerste oder Hafer zu Saatzwecken kann daher nunmehr gegen Saatkarte vor sich gehen. Die Zulassung zum Handel mit nicht selbstgebaute Saatgut erfolgt bei Hafer und Sommergerste durch die Reichsfuttermittelstelle, die ihre Befugnisse auf andere Stellen übertragen kann.

Wts. Kein Remonteauftrag 1917. Mit Rücksicht darauf, daß die jungen Pferde für folgende Jahre in der Landwirtschaft gebraucht werden sollen, der Remonteauftrag im Jahre 1917 aus. Wenn unter besonderen Umständen ein Richter seine dreijährigen Remonten nicht als Arbeitspferde zu verwenden braucht und keine Gelegenheit findet, sie anderweitig abzusetzen, so wird die Heeresverwaltung, sofern die Verhältnisse es irgend gestatten, auf Antrag diese Pferde ausnahmsweise mustern und als Remonten antauchen lassen. Allerdings muß es sich dabei um entsprechend große und gute Wallstullen handeln.

Nahrungsmittelkontrolle und Eisenbahn.

Die Eisenbahndirektionen haben mit den Landesbehörden und den Polizeidirektionen vereinbart, daß in Bedarfsfällen auf den Zugängen zu den Bahnhöfen, in Wartesälen und Vorhallen polizeiliche Durchsuchungen des Reisenden- und Handgepäckes, der Traglasten usw. vorgenommen werden können, um die fortgesetzten Umgehungen von Nahrungsmitteln zu verhindern. Auch ist eine Durchsuchung und gegebenenfalls Beschlagnahme von Gegenständen, die als Express-, Güter- und Frachtpack, als Gepäckstücke usw. aufgeführt werden, zulässig, sobald die Polizei eine entsprechende Verfügung der vorgesetzten Behörde vorzeigt.

Westfälischer Provinziallandtag. Der Reichsanzeiger gibt bekannt, daß der Provinziallandtag der Provinz Westfalen zum 20. Mai d. J. nach Münster und der Provinziallandtag der Rheinprovinz zum 18. März nach Düsseldorf einberufen ist.

Leppige Speisefakten. Aus verschiedenen Teilen des Reiches laufen jetzt Abdrücke „leppiger Kriegs-Speisefakten“, die zahlreiche Fleischgerichte nebeneinander aufzählen, durch die Tageszeitungen. Daran wird gelegentlich die Bemerkung geknüpft, die Gastwirte der eigenen Stadt möchten sich an solcher Reiz erregenden Vielteiligkeit ein Beispiel nehmen. Das ist aber ein sehr schlechter Rat an die Gastwirte, denn auf solche Reichhaltigkeit der Speisefakten steht Gefährdung bis zu drei Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 M, nach § 6 der Bundesratsverordnung zur Vereinfachung der Beköstigung vom 31. Mai 1916 (R. G. Bl. S. 433). Da die erwähnten Zeitungsnotizen leicht die Beteiligten hinsichtlich der Rechtslage irreführen können, mag auf nachdrücklichste an diese Verordnung erinnert werden. Nach dieser dürfen in deutschen Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen an den

Tagen, an denen die Verabfolgung von Fleisch, Fleischwaren und Fleischspeisen überhaupt zulässig ist, zu einer Mahlzeit nicht mehr als zwei Fleischgerichte zur Auswahl gestellt werden. Fleisch im Sinne dieser Verordnung ist nicht nur Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweine- und Ziegenfleisch, sondern auch Fleisch von Geflügel und Wild aller Art. Ausgenommen sind Kopf, Zunge und innere Teile; nicht als Fleischgericht gelten im Sinne dieser Vorschrift Fleisch als Aufschnitt auf Brot sowie Blut- und Leberwurst. Die Fleischarten, für welche die Beschränkung der zwei Fleischgerichte gilt, und diejenigen, die dem Kartenzwang unterliegen, sind also nicht durchweg die gleichen. So unterliegen z. B. Aufschnitt, Blut- und Leberwurst dem Kartenzwang, gelten aber nicht als Fleischgericht im Sinne der Verordnung zur Vereinfachung der Beköstigung. Die Strafverfolgung ist im Falle der Zuwiderhandlung gegen diese Verordnung besonders leicht, weil die Staatsanwaltschaft lediglich auf die einen Verstoß ankündenden Speisefakten hingewiesen zu werden braucht.

16. „Im Fortshaus“. Eins der bekanntesten Werke des fruchtbarsten Schauspielers Richard Schönmann, das gestern abend in Brinmanns Saal vor ausverkauftem Hause über die Bretter, was des Bühnenschriftstellers können vornehmlich auszeichnet, ist die Schaffung scharfer Kontraste in den Charakteren, wozu ihm im „Fortshaus“ die ganze Handlung des zum Drama hinübergleitenden Schauspiels außerordentlich viel Gelegenheit bietet. Die aus Liebe zum Kinde zu unehrlichen Mitteln greifenden Eltern erleben des Sohnes Dankbarkeit schließlich in dessen Pflichterfüllung, die zur Demütigung führt. Die Darstellung war befriedigend, wenn wir auch sagen müssen, daß die bisherigen Vorstellungen einen besseren Eindruck hinterlassen haben als der gestrige Abend. Die Hauptfiguren, vor allem Vater und Anton, wurden bei weitem nicht so von ihren Trägern erfüllt, wie wir es gern gesehen hätten. Vielleicht trägt daran auch der Mangel an Kostümen und Ausstattungsgegenständen, die nicht rechtzeitig eingetroffen waren, die Schuld. Das Zusammenspiel war lobenswert.

Am Herford-Hiddenhausen.

ea. Saar, 15. Jan. Dem Schrankwärter Zacharias Bäumer hier wurde das Allgemeine Ehrenkreuz in Bronze verliehen.

ea. Stedebund, 15. Jan. Das Allgemeine Ehrenkreuz in Bronze erhielt der Schrankwärter Gottlieb Schäfersmann hier.

11. Eidam, 15. Jan. Von hier wurden in der letzten Zeit eine Reihe von Vertragschweinen abgeliefert, die ein Gewicht von 200—400 Pfund hatten.

Borgholzhausen, 15. Jan. Eine unangenehme Entdeckung machte der Konditor C. Krauß, als er einen seit Oktober im Keller hängenden Treibriemen zur Kreislage im Werte von 250 M. beugen wollte und ihn nicht mehr vorfinden. Der Täter ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Lippische Fürstentümer.

11. Bad Salzungen, 15. Jan. Heute Abend entgleiste in der Nähe des Gasthof Lindenau der letzte Wagen des nach Böttinger fahrenden Zuges. Es trat dadurch eine kleine Zugverspätung ein und die Werkschaff Enger mußte herangezogen werden, den Wagen wieder ins Geleise zu schieben.

Detmold, 15. Jan. Das Elektrizitätswerk, das infolge Kohlenmangels in der Nacht zum Sonntag abend den Betrieb eingestellt hatte, konnte Sonntag mittag 1 Uhr, nachdem inzwischen genügend Kohlen herangeschafft worden waren, den Betrieb wieder aufnehmen. Von 1 Uhr ab betrieb die

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantauessel.

89]

Sie ist nicht übel, diese Karoline, aber meinen Anforderungen genügt sie nicht. Meine künftige Gattin ist Marianne! — Da hatte seine Mutter gestaut und ihn auf die Schulter geklopft: Wir wollen ein wenig hoch hinaus, mon cher, gefallt mir aber! — Also warten wir, bis Deine Ausgewählte in die Welt geführt wird.

Und dann war Alles so anders gekommen. Die erste große, wirkliche Leidenschaft, die wie ein Wettersturm Alles mit sich forttrieb, war in sein, für Frauenschönheit nur zu empfängliches Herz eingezogen. Nachdem er diese Schönheit in der Gestalt von allerhand glutäugigen, leichtfüßigen Tänzerinnen und anderen Kindern der Muse oder der Wandge angebetet hatte, ohne mit seinem Gefühl weiter dabei beteiligt zu sein, trat Florentine von Tosty in sein Leben, ein Wesen, welches er weder durch ein Berlecollier, noch eine Brillantgraffie glücklich machen konnte — nein, dem er seine Zukunft opfern mußte! — Und es gingen drei, es gingen vier Jahre hin, in denen er jener sorgfältig erzogenen jungen Prinzessin Marianne nicht wieder gedacht hatte.

Aber jetzt denkt er ihrer oft — und bittere Ironie des Schicksals dünkt es ihm, daß gerade sie nächsten Hochzeit macht mit jenem jungen, charakterstarken Thronaspiranten. Sie wird ihm einen Sohn schenken und das wird bereinst der Fürst dieses Landes werden.

Aber das soll nicht sein!

Der Sonntag vereinigte die herzogliche Familie — wenn man von einer solchen noch sprechen konnte, stets im Residenzschloß. Morgens um neun Uhr fand Gottesdienst in der Schloßkirche statt, wozu sich regelmäßig die Herrschaften in der großen, sonst mit roten, jetzt mit schwarzen Samttrapezen geschmückten Loge zusammenfanden. Ganz vorn saß der Herzog und zu seiner Rechten die, gleichsam überflüssig gewordene Frau Erb-

prinzessin, im kleidsamen Schmuck ihrer Stuarthaube über dem Gesicht einer Königin Elisabeth. Klar, kalt und ruhig neigte es sich in blendender Weiße über das Gesicht und das kraftvoll gewölbte, männlich energische Kinn verfiel sich in der hohen schwarzen Krepptraube. An ihrer Seite, als sie dies selbstverständlich, nahm Prinz Karl Otto Platz — sie sahen aus wie ein Geschwisterpaar, welches den Kampf des Lebens siegreich aufnehmen kann. Beide waren sich auch darin ähnlich, daß sie auf ihre Umgebung einen gewissen Druck ausübten, der Niemand zu behaglichem Aufatmen kommen ließ. Ganz im Hintergrund, in schlichter Bescheidenheit, saß die jüngst zur Witwe gewordene Prinzessin Anna — eine fast dürftige, unscheinbare Erscheinung, eine kleine Märtyrerin, die ihren Lebensschmerz anspruchslos trug und fast nie mehr in der Öffentlichkeit gesehen wurde.

Der Herzog war ein untergeordneter, kräftig gebauter Mann mit einem runden, roten Gesicht, dem die tiefe Trauer herzlich schlecht stand. Sie artete in fast komisch wirkende Kläglichkeit aus, da er seine sonst ferngründende in die Höhe stehenden Schnauzspitzen jetzt betrüblich herabhängend ließ.

Er war ganz außerordentlich beliebt beim Volke, obwohl er, genau genommen, nie etwas getan hatte, um dies zu verdienen — aber er war ein jovialer und gutmütiger Herr, der lebte und leben ließ. „Wein, Weib und Waidwerk“ war die Devise seines Lebens gewesen und was es sonst noch in der Welt gab, kümmerte ihn verhältnismäßig wenig. Mit seinen beiden ältesten Söhnen hatte er darin vortrefflich harmonisiert, denn sie waren, wie er mit Genugthuung zu sagen pflegte, seines Schicksals. Seinen Jüngsten, der so ganz anders geartet war, bewunderte er und staunte, daß sich soviel Wissen und Willenskraft in seine Familie verirrt habe. Aber Karl Ottos geistige Ueberlegenheit war dem Vater bedrückend, etwas wie Furcht mischte sich in den väterlichen Stolz und so willig er die Fügung der Regierung aus der Hand gegeben, so blieb doch die Thatfache, daß es geschehen war, wie eine Demütigung auf ihm lastete.

Erst als dieser bewundernswürdige junge Regent durch seine Heirat gezeigt hatte, daß auch er einer großen Dummheit

fähig war, fühlte sich sein Vater ihm gegenüber freier, um so mehr, als Karl Ottos Mesalliance im Grunde die Sympathie des Herzogs erregte und gewisse Jugenderinnerungen erweckte. Er hatte dereinst weder den Mut, noch die Kraft gehabt, dem elterlichen Nachspruch zu trotzen. Genug, er wäre dem Sohne ein milder Richter gewesen — aber damals lebte noch die alles beherrschende Herzogin. Und diese zwang ihm das Gelübde der Unverfälschtheit ab. Denn sie konnte nie vergeben — bis zuletzt nicht. Diese seltsame Frau litt diesem Lieblingssohn gegenüber an einer krankhaften Eifersucht. Sie wünschte seine standesgemäße Verheiratung, sie wünschte ihn auch glücklich zu sehen — aber daß ein Weib die Macht gehabt hatte, ihn in blinde Raserei zu versetzen, erfüllte sie mit Saß. Sie fühlte sich von ihm vergessen und das ertrag sie nicht.

Auf ihrer Seite stand die jungvermählte Erbprinzessin Karoline — diese Schwiegertochter, die der Herzogin in Art und Ansicht verwandter war, wie irgend eine ihrer eigenen Töchter. Und wie der Herzog der sterbenden Gemahlin gelobt hatte — vor den versammelten Kindern, die unebenbürtige Fremde nie einzulassen in die Familie — so gelobte ihr Prinz Karl Ottos, aber ohne alle Zeugen, nicht zu ruhen, noch zu rasen, bis sie das störende Element wieder ausgeschoben habe.

Es hätte dieses Schwures nicht bedurft — aber was he fortan that, gewann dadurch die Weihe eines eingelösten Versprechens.

Wahrlich, der Herr Hofprediger sprach lange und die kleine Prinzessin Friedrich Ostar war die einzige, welche ihm andachtsvoll zuhörte!

Nach dem Gottesdienst pflegten die Herrschaften ins Schloß zurückzukehren und gemeinsam ein Gabelrührlin einzuweichen, Prinzessin Anna ausgenommen, die immer jogleich in das villenartige Hofopapalais am Ende des Schloßparkes zurückkehrte, das sie mit ihrem Söhnen bewohnte.

(Fortsetzung folgt.)

10/1

Ähnliche Einrichtungen. Dagegen meldet ein Bericht der Straßburger Stadtchronik, daß bei dem Erdbeben im Jahre 1357 auch viele Schornsteine eingestürzt seien. Im 15. Jahrhundert hatten die Schornsteine dann wohl schon eine bedeutend größere Vorbereitung gefunden. So kann man in der Wiener Feuerordnung aus dem Jahre 1454 lesen, daß: „Jeder sein Rauchfang leeren lassen soll“, und daß die Feuerstellen und Rauchfänge regelmäßig kontrolliert werden sollten. In jener Zeit hatte wohl schon jedes Haus seine Schornsteine, wenn auch vermutlich noch in recht primitiver Ausführung, die aber mit der Zeit stetig verbessert wurden. u. a. von Benjamin Franklin, der im Jahre 1758 Bau und Funktion der Schornsteine einer gründlichen wissenschaftlichen Untersuchung unterzog. Auf Grund dieser Studien gab er im gleichen Jahre unter dem Titel „Beobachtungen über die Ursachen und die Abhilfe von rauchenden Kaminen“ ein sehr lehrreiches Buch heraus, in dem u. a. die Schornsteine auch zur Lüftung und Kühlung der Wohnräume empfohlen werden. Während Deutschland und Frankreich längst ihre Schornsteine besaßen, wurden in England erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eingeführt. Die Einführung der Schornsteine hatte natürlich eine wesentliche Verbesserung der Heizungsanlagen im Gefolge. Im 15. Jahrhundert tauchen daher

die ersten Öfen auf, und zwar gehören zu den ersten deutschen Öfen wahrscheinlich die, die man im Jahre 1423 im Frauenhause zu Koblenz fand. Manche Forscher setzen die Errichtung der ersten Öfen in Deutschland allerdings auf einen noch früheren Zeitpunkt fest. Im 16. Jahrhundert findet man Zimmeröfen schon häufiger, selbst bei den Armen waren im 16. Jahrhundert bereits kleine irdene Kachelöfen vielfach im Gebrauch, wogegen bei den Wohlhabenden gewöhnlich im Wohnzimmer ein großer, sehr schön gearbeiteter und bemalter Kachelofen stand, der der ganzen Familie zur Erwärmung diente. Nur die Reichen hielten noch an den Kaminen fest. Im Jahre 1559 wurde in Augsburg der Versuch gemacht, fogen. Kunst- oder Holzparöfen einzuführen, die sich aber nicht bewährten und daher bald wieder in Vergessenheit gerieten. Als Heizungsmaterial diente zu jenen Zeiten fast ausschließlich Holz, da die Entdeckung der Steinföhle erst viel später erfolgte. Außer Holz wurde auch Torf gebrannt, ein Heizmaterial, das in gewissem Sinne auch unsere germanischen Vorfahren benutzten, da Plinius erzählt, daß die am Meere — in der Oberrhein- und Bremer Gegend — lebenden Chaucen mit den Händen Schlamm zusammentrugen, diesen an der Sonne trockneten und dann anzündeten, um zu kochen oder sich zu erwärmen.

Eine Flugmaschine vom Jahre 1817.
Daß das Problem der Flugmaschine die Menschen bereits seit mehr als 1000 Jahren beschäftigt, ist bekannt. Schon um das Jahr 880 versuchte der Andalusier Abul Abbas Rafim in Firnas eine solche zu konstruieren. Später widmete der große Roger Bacon dieser Frage großes Interesse, auch Leonardo da Vinci hat, wie Basari erzählt, Versuche mit freilegenden, luftgefüllten Körpern angestellt. Immerhin mußten noch mehrere Jahrhunderte vergehen, bis eine Flugmaschine erfunden wurde, der sich ein lebender Mensch anvertrauen konnte. Von einer solchen berichtet die in Gotha herausgegebene „National-Zeitung der Deutschen“ vom Jahre 1817. Darin wird nämlich dem im gleichen Jahre erschienenen „Münchener Korrespondenten“ nachgezählt, ein niederländischer Landgestrichler habe ein Luftschiff erbaut, welches hauptsächlich durch beständiges Auf- und Niederziehen eines großen, eigens dazu eingerichteten Blasebals in freier Luft schwebend erhalten werde. Dieser berichte daran noch vorher die Stelle der Lunge und des Halses bei einem fliegenden Vogel. Zum Vorkommen der auf beiden Seiten angebrachten Flügel dienten einige dünne Stricke. „Die Höhe, zu welcher der vom Erfinder unterrichtete Bauernknabe von 10—12 Jahren sich mit dem Luftschiff bisher erhoben hat, ist nicht beträchtlich, weil er“

so berichtete das Blatt, „die Absicht mehr auf die Weite einer solchen Luftfahrt, als auf die Höhe der selben gerichtet hat.“ Vielleicht liegt in diesem Umstande die Erklärung dafür, daß sich überhaupt ein gelehriger Schüler bereit fand, das Fahrzeug zu bestiegen. Daß aber eine Luftreise in Deutschland vor 100 Jahren, nachdem die Montgolfiers, Elise Garnerin und andere Luftschiffer daselbst ihre Unternehmungslust auf diesem Gebiete dem Publikum wiederholt vorgesetzt hatten, nicht mehr zu den Undenkbaren gehörte, beweist eine gleichfalls in der „National-Zeitung der Deutschen“ veröffentlichte Nachricht aus Weimar, wonach im dortigen Wochenblatt ein Gefährte zu Luftreisen gesucht wurde, der einen Teil der Reisekosten zu tragen bereit wäre. Freilich mußte es schon ein ganz besonders optimistischer Meßfaher sein, der sich dem Unternehmen des Wagemutigen angeschlossen vermochte. Denn dieser erklärte ausdrücklich in dem genannten Blatt: „Würde sich hier zu jemand finden oder könnte ich von höheren Behörden unterstützt werden, so würde mein Wunsch erfüllt, und ich würde mein Glück durch Steigen in die höheren Regionen suchen zu begründen, da es mir ohnehin auf der Erde nicht glücken will, solches zu machen.“
Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: F. R. Kühle, Herford.

Herford, den 15. Januar 1917.

Nach längerem Leiden entschlief
gestern unser langjähriger Zu-
schneider

Herr

August Brinkmann

Wir verlieren in dem Entschla-
fenen einen treuen Mitarbeiter,
dessen Andenken wir stets in
Ehren halten werden.

Pilgrim & Nolting.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer
guten Mutter, sowie für die zahlreichen Kranz-
spenden und die trostreichen Worte des Herrn
Pastors Hartmann sagen wir hiermit allen
unsern herzlichsten Dank.

Herford, den 16. Januar 1917.

**Heinrich Flachmeyer,
nebst Kindern.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem schweren Verluste,
den wir durch das Hinscheiden unseres
lieben Vaters erlitten, sagen wir hier-
durch Allen unseren herzlichsten
Dank.

Geschwister Harland.

Gieraussgabe für Kranke,

In der Turnhalle am Wilhelmsplatz
werden

am Mittwoch, den 17. Januar d. J.,

vormittags von 9 bis 10½ Uhr,

Gier das Stück zu 32 Pf.

an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen
für Kranke verkauft.

Beim Kaufe sind die Sonderbezugsbeschei-
nigungen vorzulegen und die Giermarken abzuliefern.
Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Herford, den 16. Januar 1917.

Der Magistrat.

Hühnerfutterverteilung.

Gaushaltungen, die Hühner besitzen und weniger als
2 Scheffel Land in Bewirtschaftung haben, erhalten
auf jedes Huhn 2 Pfund Körnerfutter.

Die Marken werden am Zimmer Nr. 1 abends von
6—8 Uhr ausgeteilt.

Abholer Feldmark Donnerstag den 18. ds. Mts.

Neustädter Feldmark Freitag den 19. ds. Mts.

Radwinger Feldmark Montag den 22. ds. Mts.

Innere Stadt Dienstag den 23. ds. Mts.

Herford, den 16. Januar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die gewöhnlichen Dienststunden des Amtsge-
richts sind vom 15. November bis zum 10. Februar
einschließlich auf die Zeit von 8½ bis 3 Uhr und
vom 11. Februar ab bis zum 14. November ein-
schließlich auf die Zeit von 8 bis 3 Uhr — ohne
Mittagspause — festgesetzt.

Herford, den 15. Januar 1917.

Der vorsitzende Richter

des königlichen Amtsgerichts.

Abgabe von Naturbutter und Speiseöl (Rüböl).

In der Turnhalle am Wilhelmsplatz

werden

Naturbutter zum Preise von 0,52 M für 100 Gr.

und Speiseöl zum Preise von 1,40 M für ¼ Liter

abgegeben:

Am Mittwoch den 17. Januar 1917, nachmittags von
12—1 Uhr an die Inh. der Butterkarten Nr. 1485—1880,

von 1—2 Uhr Nr. 1881—2240, von 2—3 Uhr Nr. 2241

bis 2528, von 12—3 Uhr nachm. an die Inhaber von

Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie

innerhalb der verfloßenen 7 Tage Butter nicht erhalten

haben.

Es werden auf die Person insgesamt 100 Gr.

Butter abgegeben.

Wahlweise kann anstelle der auf die Haushal-

tung entfallenden Buttermenge bis zur Hälfte für

je 250 Gr. ¼ Liter Speiseöl erworben werden.

Für 100 Gr. Butter sind Fettmarken über 100 Gr.

für ¼ Liter Speiseöl Fettmarken über 250 Gr.

abzugeben.

Die neue Butterkarte ist zwecks Eintragung

vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt

bereitzuhalten.

Herford, den 16. Januar 1917.

Der Magistrat.

Brotmarken.

Da nunmehr die Reisbrotmarken im ganzen Deut-

schen Reich einheitlich eingeführt sind, können Brot-

marken an Besitzer von Gasthäusern für den Wirtschaft-

sbetrieb nicht mehr ausgeben werden.

Gastwirte, die Brot- oder Mehlspeisen ohne Brot-

marken verabfolgen, machen sich strafbar.

Herford, den 16. Januar 1917.

Der Magistrat.

Ablieferung von Hafer.

Der Höchstpreis für Hafer beträgt bis zum 31. 1. 1917

M 280.— vom 1. 2. 1917 ab M 250.— für eine Tonne.

Es liegt daher im Interesse jedes Landwirts, soviel wie

möglich Hafer noch bis zum 31. 1. 1917 abzuliefern.

Herford, den 15. Januar 1917.

Protauschuß Herford — Land.

v. Borries.

Die Fetteinheit

im Landreise Herford wird bis auf weiteres auf 40 Gr.

festgesetzt.

Herford, den 15. Januar 1917.

Der Kreisaußschuß.

Anmietung von Fabrikräumen.

Für eine Cocos-Teppichfabrik werden hier

geeignete Fabrikräume zu mieten gesucht. Die

Fabrikationsräume müssen etwa 2000 qm, die

Lagerräume etwa 1000—1500 qm umfassen.

Späterer Ankauf nicht ausgeschlossen. Angebote

an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter M. 11.

8521 erbeten.

Mehrere jugendliche

Arbeiter und Arbeiterinnen

zum Einziehen für Besen gesucht.

Werth & Blumenthal.

Arbeiterinnen

für dauernde leichte Beschäftigung sucht

Carl Bock & Co.

Vaterländ. Frauen-Verein.

Strickausgabe

Freitag nachm. 3 Uhr im Vereins Hause.

Der Vorstand.

Gewerbe-Verein.

Freitag, den 19. Januar, abends 8½ Uhr,

im Ev. Vereins Hause:

Vortrag:

„Das Leben im Meere“

2. Teil.

Redner: Herr Professor Wempe.

Zu diesem Vortrag werden besondere Eintrittskarten

ausgegeben. Gegen Vorlegung der Mitgliedskarte sind die-

selben am Mittwoch, nachmittags von 4—7 Uhr, in leders

Volale zu erhalten. Eine Karte ist frei, für die zweite sind

50 Pf. zu entrichten. Mehr als zwei Eintrittskarten werden

auf die Mitgliedskarte nicht abgegeben. **Der Vorstand.**

Kräftige

Arbeiter

und Arbeiterinnen

finden bei gutem Lohn sofort Beschäftigung.

Chemische Düngerfabrik

H. Stodiek & Co., A.-G.,

Löhne i. W.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen zu-

verlässigen

Hausmeister

welcher mit Zentralheizung umzugehen versteht,

bei gutem Lohn und dauernder Stellung.

Angenete & Scholle.

Drehbänke, Leitspindel u. Schnellbohrmasch., Gebel

zu kaufen gesucht.

Ernst Eichhoff, Elberfeld.

Städt. Arbeitsamt Herford

Waisenhausstr. 1. — Fernsprecher 102.

Es werden gesucht:

1. Haus- u. Küchenmädchen zum 1. April.

2. Mädchen u. Knechtchen, 2. Busfranten,

3. Schloßler, 1. Uhrmacher.

Gebäude

Staubentinnen

gesucht, auch Hausarbeit.

Busse & Niederstadt.

Suche für meinen Sohn zu

Hieren eine

Lehrstange

an Kontor.

Angebote unter Nr. 8526 an

die Geschäftsst. d. Blattes.

In meinem Kolonial- und

Manufakturwaren-Geschäft fin-

det zu Osnabrück

Lehrling

mit guter Schulbildung, Stel-

lung, Wohnung und Verösti-

gung im Geschäft.

G. Ottenmeyer,

Bad Deynhausen, am Kurort

Per sofort sucht

Webermeister,

Seiger,

Weber und Weberinnen

Westfälisches Textilwerk

Erwin Seidel,

vorn. Herforder Baumwollerei

Adolf Korte & Co.,

Elverdissen bei Herford i. Westf.

Zuschneider

und

Bügler

finden sofort Beschäftigung

bei

Pilgrim & Nolting.

Wir suchen per sofort einen

Packer.

Gante & Schöffhoff,

Zigarettenfabrik.

Gesucht

ein Fräulein od. Schülerin

zum Nachsehen der Schmar-

ben für ein Mädchen von 12

Jahren (Mittelschule).

M. Kog,

Hörsing.

Lichtspielhaus

„Wittkind“

Von Dienstag bis Freitag

Aufführung der

Fortsetzung

von Homunculus.

Homunculus

II. Teil.

Das geheimnisvolle Buch des

Homunculus

in 4 Riesen-Akten.

Hauptdarsteller:

OLAF FÖNSS,

der gewaltigste u. überraschend-

ste Darsteller des Riesenfilmwerks,

der Liebling der Kinobesucher.

Aufführungszeiten:

5½ und 8½ Uhr.

Bot der erste Teil dieses Rie-

sen-Film-Werkes schon etwas nie

Gesehenes, so steigert sich im

II. Teil die Spannung ins Fabel-

hafte. Die Kunst des **Olaf**

Föns scheint ins Unergründliche

zu gehen u. die Regie **Robert**

Reinert's leistet Erstaunliches.

Hierzu der übrige aus-

gewählte Spielplan.

Quälende

Träume.

Kriminaldrama in 3 Akten.

Quälende Träume ist in den

Rahmen elegantester Aufmachung

und meisterhaften Spieles, der

Darsteller gekleidet und nimmt

einen ganz besonderen Platz in

der Reihe der Kriminalstudien ein.

Teddys gestörtes

Stelldichein.

Humorvoller Filmschwank in 2

Akten mit dem beliebten Film-

schauspieler in der Hauptrolle.

Voranzeige:

Ab Dienstag, den 23. Januar:

Der letzte eines alten

Geschlechts.

(Mit **Maria Carmi** in der

Hauptrolle.)